Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 25

Rubrik: Die 11. Seite

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die 11. Seite

Kompensation.

Als ich noch in Esseg lebte, verklagte mich der Gerichtsschreiber Höhnel, weil ich ihn einen besoffenen Justizminister genannt hatte.

Ich kam aber, Gott sei Dank, mit einer Verwarnung davon. Denn der Richter fand, daß die in dem Adjektiv «besoffen» liegende Beleidigung durch die vom Substantiv «Justizminister» herbeigeführte Rangerhöhung so gut wie ausgeglichen wäre.

Roda Roda.

Die Künstlerkneipe.

Unlängst ging ich in die Künstlerkneipe «Sezession».

Ich war noch nicht drin, da schüttet mir Franzi einen Schoppen Rotwein über meinen Tennisanzug.

Na, ich danke: Rotwein auf dem weißen Flanell!

Es machte aber nichts. Am nächsten Tag nahm ich eine trockene Bürste, und der ganze Rotwein der «Sezession» staubte wie Pulver von meinem Anzug.

Im Zuchthaus.

Zuchthausdirektor: «Sie sollen hier entsprechend Ihrem Beruf beschäftigt werden. Was sind Sie denn im bürgerlichen Leben?»

«Landstreicher, Herr Direktor.»

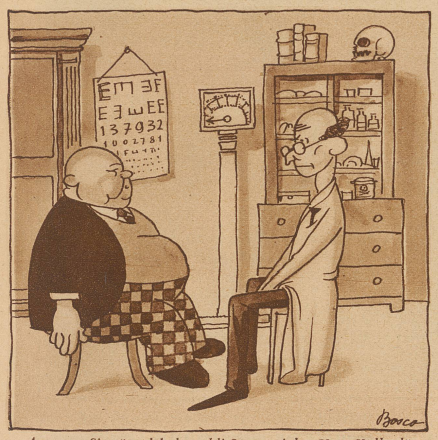
Die Hysterische.

«Von meiner Frau ist ungemein schwer etwas zu erlangen. Gegen Spitzen ist sie abgestumpft, Pelze lassen sie kalt, und wenn ich ihr einen Hut kaufen will, stellt sie Gegenbehauptungen auf.»

Schlagfertig.

Ein junger Ehemann bekam von der Steuerbehörde das Selbsttaxationsformular zurück mit dem Vermerk: «Wir vermissen das Vermögen Ihrer Frau!» — Schnell entschlossen schreibt er darunter: «Ich auch!»

Der Dicke und sein Sport



Arzt: «Sie sötted halt e chli Sport triebe, Herr Kolb, dänn nämedsi scho ab.»

Jetzt triebt er e chli Sport, nimmt aber glich nöd ab

Die Aquarium-Bar, eine Zukunftsattraktion der fashionablen Fremdenorte

Aus einem Studentenbrief.

«... Und, liebste Tante, strenge Dich nicht an mit langen Briefen an mich. Glaube mir, auch auf dem kleinen Abschnitt einer Postanweisung läßt sich unendlich viel Liebes sagen.»

Ein gebildetes Mädchen.

Die Hausfrau: «Sind Sie auch im Kochen perfekt?»

«Plusquamperfekt.»

Das Hotel.

«Bei uns steigt lauter hocharistokratisches Publikum ab. Das dort ist Graf Plein — hier Baron Königshaus, und der Alte in der Ecke, das ist der Herr von Nr. 59.»

Schüttelreim.

Die Hausfrau sitzt perplex im Moos —
Es fehlen nämlich sechs Plumeaux.

Zur Strafe.

Lehrer: «Womit wurde Adam gestraft, als er im Paradies den Apfel gegessen hatte?»

Anneli: «Er het müesse d'Eva hürote!»

Ein prosaischer Gatte.

Sie (singt): «Wenn ich ein Vöglein wär ...»

Er: «Was tät das nützen? Den Schnabel könntest du ja doch nicht halten.»

Auf der Hochzeitsreise.

Müller trifft einen Freund an der Riviera. «Servus Kari», sagt er, «was machst du hier?»

Kari: «I? I bin uf der Hochzytsreis.»

Müller: «So, und wo hast du deine Frau?»

Kari: «He, es wird dänk ou öpper müsse deheime sy für de Lade z'hüete!»

*

Ein Bauer geht mit seiner Gattin in die Mutzenstadt auf den Meitschimärit, wo sie vielen und parfümierten Mädi begegnen. «U, du», sagt Hans zu seiner Frau, «die schmöcke-n-aber guet!»

«Jä weisch», erwidert treuherzig seine Frau, «das sy drum ganz nobli Dame, die hei äbe vil die besseri Chost wan mier!»

Wetterregeln für den Juni.

Wenn's im Juni stürmt und schneit,
ist der Juli nicht mehr weit.

*

Ob's regnen oder schneien mag:
Wir stehen vor dem längsten Tag.

*

Nach dem Fünfzehnten ist, trotz allem Geschrei,
die Hälfte des Monats endgültig vorbei.

*

Der Juni oft recht warm sich zeigt,
sofern das Thermometer steigt.

pa.